

Eng – aber autobahn-tauglich

Futuristische Fahrzeuge machten Station in Schwäbisch Gmünd – was ein Twike alles kann

Sie sehen futuristisch aus und könnten tatsächlich ein Schritt in die Zukunft des Automobils sein: Twikes. Elektrisch angetriebene Dreiräder, die eher wie ein zu groß geratenes Ei als ein ernst zu nehmendes Fahrzeug aussehen. Aber ihre Eigentümer fahren tausende von Kilometern damit. Am Samstag auch nach Gmünd.

WERNER SCHMIDT

Schwäbisch Gmünd. Am Samstag trafen sich ein gutes Dutzend dieser Fahrzeuge auf dem Hof der Stadtwerke. Diese maximal 85 Km/h schnellen „Autos“ sind gewöhnungsbedürftig. Nahezu lautlos rollen sie auf den Hof. Dann wird die Fahrzeughaube von innen aufgedrückt. Etwas mühsam klettern die Insassen heraus.

Karg ist das Innere. Ohne Innenverklei-

dung. Nacktes Stahlgestänge – und kein Lenkrad. Gelenkt wird das seit 1995 in Handarbeit produzierte Modell mit einem Steuerknüppel, der große Ähnlichkeit mit einer Kurbel hat. Sparsam fährt das „Twike“, aber langsam. Wenn auch die Eigentümer keinen Weg scheuen: „Ich war damit schon in Genua“, berichtete Jürgen Fuchs, der mit Partnerin Alvina Keipl direkt aus der Nähe von Heilbronn angereist ist und dabei den „Tank“ bis zur Neige runter gefahren hat: „Ich habe jetzt noch Reserve für zehn Kilometer“, gesteht er.

Da es aber in Gmünd insgesamt 27 Elektroladestationen gibt, auch auf dem Hof der Stadtwerke, kann Jürgen Fuchs problemlos nachtanken. Bei seiner Reise 2010 nach Genua sah das noch ganz anders aus: Durch den Gotthard-Tunnel – und davor die Batterie nochmals bis zum Anschlag gefüllt. Aber in Italien sah es mau aus mit Lademöglichkeiten. Also hat man überall gefragt, ob man mal an

die Steckdose darf. Das habe meist auch geklappt.

Die Fahrer betrachten die Reise in einem solchen noch immer über 20 000 Euro teuren Gefährt mit konfuzianischem Stoizismus: „Der Weg ist das Ziel!“ sagt Heinz-Peter Ulrichskötter. Er war selbst mit seinem Twike schon in Barcelona. Fünf Tage hat er dafür gebraucht – oder sich genommen. Und Fuchs bestätigt: „Es ist wie früher. Man fährt nicht. Man reist.“

Wobei – trotz der geringen Höchstgeschwindigkeit darf das Twike auf die Autobahn. Und für Ulrichskötter ist es statistisch gesehen derzeit das sicherste Verkehrsmittel: „Es gab bei Unfällen noch keine Todesopfer.“ Was eher scherzhaft aufgefasst werden muss.

Er gibt aber auch zu: „Man muss ein wenig verrückt sein!“ Je nach Batterie-Leistung kommt man mit dem Twike fast 600 Kilometer weit. Allerdings kosten diese leistungsfähigsten Akkus auch

deutlich mehr als 30 000 Euro. Rechnet man allerdings den Stromverbrauch pro 100 Kilometer um auf den Benzinverbrauch eines „normalen“ Autos, dann ist das Twike mit etwa einem halben Liter Sprit äußerst sparsam.

Noch ernten die Twikes und ihre Insassen neugierig-abschätzende Blicke von den anderen Verkehrsteilnehmern: „Es ist selten, dass ein Autofahrer erobert überholt.“, sagt Ulrichskötter. „Man kann im Verkehr gut mitschwimmen.“ Alvina Keipl beschreibt: Insgesamt sei die Fahrt in dem Elektromobil „spannend und lustig“, auch wenn sie über die für sie zu engen Schalensitze klagt. Dass sich die rund 30 Twike-Fahrer übrigens in Gmünd trafen, ist ihrer privaten Initiative zu verdanken. Da man sich über den „Twike-Club“ kennt, werden immer wieder Ausfahrten organisiert. Und während sich die Twikes an der Tanke erholten, erleben die Fahrer eine Stadtführung.



Ein gutes Dutzend Twikes mit Fahrern und Begleitung trafen sich in Gmünd. Die Stadtwerke stellten Parkplätze und Elektro-Tankstelle.

(Foto: staufer.press)